Förderung ambitionierten Bergsteigens im Wandel der Zeit[1]

Das Ziel aus seiner Gründungssatzung, die Alpen zu erforschen, hat der DAV schon lange auf die Berge der Welt ausgedehnt - und dort geht es seitdem auch um bergsteigerische Ziele.

Nach nationalen Großexpeditionen der 1930er und 1950er Jahre wurden bis in die 1980er Jahre vor allem einzelne Expeditionen, die teilweise aus dem Kreis der Sektionen des DAV organisiert wurden, gefördert. Die Förderung von Expeditionen und anspruchsvollen bergsportlichen Auslandsfahrten ist heute noch eine Aufgabe des DAV.

1982 wurde auf Initiative von Walter Welsch, dem damaligen Vorsitzenden des Ausschusses für Auslandsbergfahrten, und Günter Sturm, dem Leiter der Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins (vormals Berg- und Skischule des DAV und später DAV Summit Club GmbH), die erste Trainingsexpedition ausgeschrieben. Ziel der Trainingsexpeditionen war es, Sektionen anzuregen, Auslandsbergfahrten selbständig zu unternehmen, um junge ambitionierte Bergsteiger an die Berge der Welt heranführen zu können. Dazu sollten geeignete Leiter für solche Unternehmungen von den Sektionen benannt und unter fachlicher Anleitung und Beratung des DAV durch Teilnahme an den Trainingsexpeditionen gewissermaßen als Multiplikatoren herangebildet und gefördert werden. Sechs Expeditionen wurden im Abstand von zwei bis drei Jahren organisiert: zum Churen Himal, zum Shivling, zu den Granit-Bigwalls des Karakorum, nach Baffin Island, zum Kang Tega und zum Khan Tengri. Viele der Teilnehmer sind heute Spitzenbergsteiger, Bergführer in den DAV-Lehrteams oder ehrenamtlich im DAV und seinen Sektionen engagiert.

2000 wurde das Konzept den veränderten Bedingungen angepasst. Der Lehrteamsbergführer Jan Mersch, selber Teilnehmer der Trainingsexpedition zum Kang Tega, entwickelte das Konzept „DAV-Expedkader“, schulte die ersten beiden Teams und begleitete sie auf ihren Abschlussexpeditionen. Das Konzept ist ein wichtiger Baustein in der satzungs- und leitbildgemäßen DAV-Aufgabe, das Expeditions- und Leistungsbergsteigen zu fördern. Es ist heute in der DAV-Geschäftsstelle dem Ressort „Spitzenbergsport“ (Dr. Wolfgang Wabel) zugeordnet. Dem Expedkader kommt die Aufgabe zu, begabte und begeisterte Nachwuchsalpinisten optimal für extremes selbstständiges Bergsteigen auszubilden.

---

[1] Die folgenden Ausführungen sind www.alpenverein.de entnommen.

In der laufenden Dreijahresperiode des Expedkaders 2010-2012 nimmt David Göttler in Zusammenarbeit mit Michael Wärthl diese Funktion wahr. Sie engagieren sich mit Unterstützung aktiver Spitzensportler als Ausbilder und in Fachgremien für ein zeitgemäßes Konzept. Die Ergebnisse einer Diskussionsrunde aus Aktiven, Haupt- und Ehrenamtlern wurden vom Verbandsrat als Vorgabe für den aktuellen Expedkader bereits verabschiedet. Das Konzept fordert ein hohes Allround-Eingangsniveau der Teilnehmer, die sich im Lauf ihrer Ausbildung selbstständig mit den Trainern ihre Ziele setzen sollen - und auch darüber entscheiden, ob ihre Abschlussfahrt ein FreeWall- oder Alpinziel anstrebt.

In der Ausschreibung für das „Sichtungscamp 2010“ in Chamonix wurden junge Frauen und Männer von 15-22 Jahren gesucht mit folgenden Mindestanforderungen an das persönliche Können:

- VII. Grad im alpinen Fels („Bayerischer Traum“ oder Marmolada „Moderne Zeiten“);
- VIII / IX. Grad im Klettergarten;
- WI 5 im Eis, M7 im Mixedgelände;
- alpine Routen wie Mayerlrampe (Großglockner) oder Bumillerpfeiler (Piz Palü).

Angesichts des anspruchsvollen, teils auch gefährlichen Geländes, das in der Ausbildung aufgesucht werden muss, werden aber auch Teamfähigkeit, Motivation und eine passende Lebensplanung gefordert. Denn die Zeit im DAV-Expedkader soll keine stur leistungsorientierte Wettkampfphase sein, sondern eine motivierende, erfreuliche Zeit in einem starken Team von Freunden, auf die man sich verlassen kann.

David Göttler beschreibt in einem Interview in DAV-Panorama 2/2010, S. 18, und im folgenden Beitrag seine Vorstellungen und Ziele, die er im laufenden Expedkader 2012 verwirklicht sehen möchte.

Der Expeditionskader des Deutschen Alpenvereins

David Göttler

Alpinismus: Kader, Leistung, Sichtung und Auswahl - Begriffe, die sicher zunächst mit der „puren“ Ethik des nicht wettkampforientierten Bergsteigens schwer zu vereinbaren sind. Oder besser vielleicht, die der „echte Bergsteiger“ so überhaupt nicht sehen, geschweige denn leben mag und kann.

Mich haben diese Begriffe jetzt schon eine ziemlich lange Zeit, elf Jahre, begleitet und zwar in dem Projekt „Expedkader“ des DAV. Darum möchte ich hier meine Erfahrung mit diesem Projekt niederschreiben.

Bergsteigen, Expeditionen und Alpinismus waren und sind ein großer Teil meines Lebens. Ich bin der festen Überzeugung, dass diese Begriffe immer losgelöst sein sollten vom Gedanken des Wettkampfs mit oder gar gegen eine andere Person und nicht messbar und vergleichbar sein sollten wie eine 100 m-Laufzeit. Alpinismus sollte länderübergreifend stattfinden. Ich denke, dass diese Gedanken im „Expedkader“ verwirklicht werden.

Ich war durch Glück und Zufall im ersten „Expedkader“ als Teilnehmer mit dabei und habe nach dreijähriger Kaderzeit dem ehrenamtlichen Gremium „Spitzensport“ im DAV beigewohnt. Im aktuellen Expedkader bin ich der hauptverantwortliche Trainer oder Leiter. Denke also, ich habe alle Seiten des „Expedkaders“ erlebt und mit verfolgt.

Wie bin ich zum Alpinismus gekommen:

Den Anfang hat gemacht ... wer? Zunächst mein Vater, der mich immer zum Klettern mitgenommen hat, von Anfang an, mit sieben Jahren an der Schüsselkar. Dann die Sektion Bayerland, die so wunderbare Veranstaltungen wie „Bigwall und Eisklettern mit Thomas Tivadar im Val di Mello“ ausgeschrieben hat, wo Daniel Bartsch und ich bei eisigen Temperaturen Pokern mit einem Pornokartenspielblatt und wärmendem Schnaps gelehrt bekamen? Schließlich aber - und das ist wohl im Hinblick auf meinen Anfang im Kader der größte Promotor für mich gewesen - Michael Olzowy.

Er hatte mich damals angesprochen und gedrängt mich zu bewerben; Daniel Bartsch ebenfalls. Beide waren wir in der Sektion Bayerland, sind zusammen viel geklettert und waren und sind sehr gute Freunde. Ohne das Drängen von Michael Olzowy hätte ich mich nie getraut mich anzumelden. Die Ausschreibung war mir wahrscheinlich nicht einmal aufgefallen. Er machte uns auf dieses neue Projekt des DAV aufmerksam und meinte, das wäre doch eine super Sache für uns.

Also meldete ich mich an. Keiner wusste, was auf uns zukommen würde. Der Ausschreibungstext interessierte und begeisterte mich. Alpinismus und

Expedkader 2002 mit den Bayerländern David Göttler und Daniel Bartsch

Expeditionen waren die Schlagwörter. Sie erfordern viel Erfahrung, Können, Geduld und ein wenig Glück. Und darum ging es dann auch. Von Anfang an bekamen wir Tipps, Erfahrungen, technisches wie ethisches Handwerkszeug von unserem Trainer Jan Mersch und seinen Co-Trainern von Michael Wärthl bis hin zu Alexander Huber sehr direkt vermittelt und gelehrt.

Von Anfang an war es auch Wettbewerb, aber nicht Wettkampf, unter uns Teilnehmern, welcher aber nie einen unangenehmen oder kritischen Punkt überschritt. Ich persönlich fand ihn sehr fördernd, er hat mich motiviert und angespornt. Wie der Wetteifer gerade auch bei schweren Routen in den Westalpen, den Dolomiten oder der Hohen Tatra im Rahmen der Ziele der Ausbildungswochen in den drei Kaderjahren gefordert und gefördert wurde, fand ich sehr motivierend. Wir waren neun Teilnehmer und alle im selben Alter; bis auf Daniel hatte ich niemand gekannt. Den anderen ging es ebenso. Wir fanden ein Umfeld von Gleichgesinnten voller Motivation und Tatendrang. Sehr erfahrene Bergsteiger, die schon alle an unseren Traumzielen von Patagonien bis zum Himalaya unterwegs gewesen waren, nahmen uns an die Hand. Einen fruchtbareren Nährboden konnten wir uns nicht wünschen.

Das Ziel, das der Alpenverein mit der Einrichtung des Expedkaders verfolgte, war, wieder in das internationale Geschehen im Alpinismus, besonders im Expeditionsbergsteigen mitzumachen. Es wurden nur noch vereinzelt oder gar

keine Anträge für die Förderung von Expeditionen eingereicht, Nachwuchs zeigte sich nicht. Expeditionsbergsteigen aber ist auch ein Anliegen, das der Alpenverein neben all den anderen Spielformen des Bergsteigens pflegen will. Mit diesem Projekt wollte man erreichen, durch gezielte Förderung junge Bergsteiger für dieses Thema wieder zu begeistern.

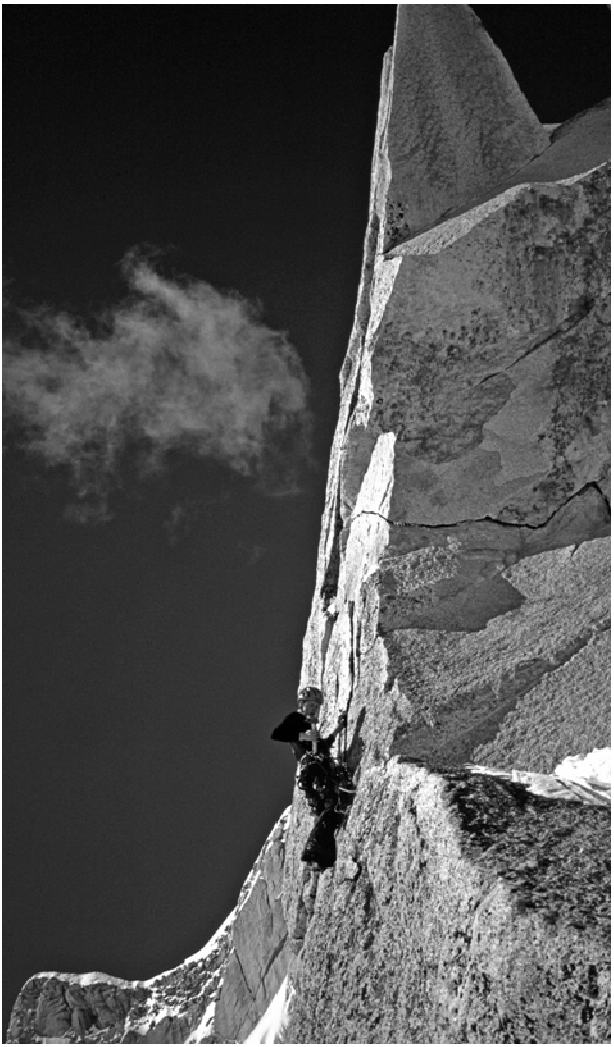
Für mich kann ich sagen: Der Plan ging auf. Seit dem ersten Treffen auf der Rudolfshütte war ich infiziert vom Virus „Expedition“, vom Bergsteigen „weltweit“. Ich hatte das Glück, dass meine Eltern unterstützend hinter mir standen und ich im richtigen Moment die richtigen Menschen getroffen habe.

So wurde ich noch in der Kaderzeit eingeladen, mit Michael Wärthl, Stefan Siegrist und Tom Dauer nach Patagonien mitzukommen. Über Michael Wärthl habe ich auch Ralf Dujmovits, Gerlinde Kaltenbrunner und viele andere kennen gelernt. Eines kam zum anderen, so dass ich seit damals viel im Himalaya, im Karakorum und in Patagonien unterwegs gewesen bin. Ich habe viele internationale Freunde und Bergsteiger kennen gelernt, war mit ihnen unterwegs und habe ihre Kulturen, ihre Philosophien erfahren dürfen. Dies alles muss ich als eine unendliche Bereicherung ansehen, als ein Öffnen der Horizonte, die ich so vielleicht nie erlebt hätte. Allein deshalb danke an das Projekt „Expedkader“, das ich voll unterstütze.

Nach der aktiven Kaderzeit war ich gerne bereit, im Gremium das Projekt weiterhin zu begleiten und es möglichst noch zu verbessern. Sicher gab es noch viele Ecken und Kanten und Potenzial für weitere Entwicklungen. Unser Kader war ja der erste gewesen. Für den Alpenverein stand fest, den immer drei Jahre dauernden Kader fortzusetzten. Jedes Mal wurde die Resonanz größer und das Niveau der Teilnehmer besser. Junge Bergsteiger zeigten sich mehr und mehr an dieser Form des Alpinismus interessiert, wollten weg vom reinen Hallenklettern, das immer populärer wurde.

Es gab auch einmal die Idee eines eher „felslastigen“ Big Wall-Kaders mit dem Namen „Free Wall Kader“, bei dem es vorrangig um schwere Felswände ging. Er wurde aber wieder in den „normalen“ Expedkader eingegliedert. Heute wird die genaue Ausrichtung der Expedition, ob Eis oder Fels oder kombiniert, von den Teilnehmern und dem Trainer festgelegt.

Dann brach eine noch spannendere Zeit für mich an. Der DAV fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, den nächsten Kader als Trainer zu betreuen. Ich wusste wohl aus eigener Erfahrung, dass es nicht nur schön, sondern vor allem auch verantwortungsvoll ist, mit motivierten jungen Bergsteigern zu klettern und in einem Umfeld unterwegs zu sein, in dem ein nicht zu eliminierendes (Rest-)Risiko immer vorhanden ist. Also was machen? Ich sprach mit den



Purbi Dunagiri (6.489 m), Ostgrat, Kaderexped 2002

ehemaligen Trainern und mittlerweile guten Freunden und Kollegen Jan Mersch und Chris Semmel. Danach sagte ich zu. Ich fühlte mich nach vielen Expeditionen in Himalaya und Karakorum und der fast zehnjährigen Tätigkeit als Bergführer dieser Aufgabe gewachsen. Das anregende war, dass ich nun meine eigene Erfahrung im Kaderprojekt und meine eigenen Ansichten und Vorstellungen einfließen lassen konnte.

Zusammen mit Wolfgang Wabel von der DAV Hauptgeschäftsstelle erarbeiteten wir Konzept und Programm für einen neuen Kader. Und hier, in der Schnittstelle zum Hauptverein, klappte die Zusammenarbeit wirklich sehr gut. Mir wurden alle Freiheiten gegeben und, was im Rahmen des Budgets lag, konnte ich umsetzten.

Am Beginn eines neuen Kaderzyklus steht die Ausschreibung im Panorama Magazin des DAV. Aus den eingehenden Bewerbungen trafen wir, Wolfgang und ich, eine Auswahl von 16 Jungen und Mädchen. Wir berücksichtigten Alter, Werdegang, Wohnort etc. Ich merkte hier das erste Mal, in welcher Rolle ich steckte. Ich musste schon bei der Auswahl und natürlich noch viel krasser bei dem sog. Sichtungscamp über einen evtl. nicht unwesentlichen Schritt im Leben eines jungen Menschen entscheiden. Ich merkte schnell, welchen Stellenwert der Expedkader mittlerweile bei den jungen Bergsteigern bekommen hatte.

Sie wussten, dass der Kader eine sehr gute Möglichkeit ist, erfolgreich ins „Profi"-Bergsteigen, sei es als Bergführer oder anderweitig, einzusteigen. Sicher ist es nicht der einzige Weg; für eigenwillige Individuen, die wenig mit einem Teamgedanken anfangen können, ist es sicher nicht der beste Weg. Aber der Stellenwert, den ich damals als Teilnehmer dem Kader beigemessen habe, ist mittlerweile ein sehr viel höherer geworden. Das spricht sehr für die Akzeptanz und die positive Wahrnehmung des Expedkaders innerhalb der jungen Generationen.

Zum Sichtungscamp 2010 in Chamonix kamen auch noch weitere Bergführer hinzu. Zusammen waren wir ein Team von fünf, die in zehn Tagen den Teilnehmern in allen Spielarten des Bergsports auf den Zahn fühlten.

Wir machten vom Konditionstest über schwere, alpine Touren bis hin zum „selber Kochen für alle" alles mit den Teilnehmern. Viele Ausbildungsinhalte standen auf dem Plan wie „Verhalten auf vergletschertem Gelände", erste Einheiten im Technoklettern und Absichern mittels mobiler Sicherungsgeräte, Standplatzbau, Taktik und Erste Hilfe und nicht zuletzt - aber als ein sehr wichtiger Baustein des gesamten Kaderwesens - Risiko-Management oder das bewusste Reflektieren von erlebten Situationen am Berg.

Nach zehn Tagen hatten wir von allen Teilnehmern einen sehr guten Eindruck bekommen, versuchten ihn auch möglichst objektiv zu bewerten und wählten dann die eigentlichen Kadermitglieder aus. Eine Entscheidungsfindung, die teils sehr einfach war, aber in zwei, drei Fällen wirklich schwer. Gerade die Bewertung der weiblichen Teilnehmer war sehr schwer. Es hatten sich drei gemeldet, sie waren auch in Chamonix dabei und wirklich sehr stark,

kämpften und waren besser wie so manch anderer männliche Teilnehmer. Aber diesmal waren die ausgewählten Kadermitglieder in ihrem Kletterkönnen sehr hoch. Für uns stellte sich die Frage, wie sich die Mädchen in ein so starkes Team integrieren würden. Die Mädchen hätten wohl als „Zuspieler“ für die Stärkeren bei einer Expedition arbeiten müssen und das wäre der Leistung der Mädchen nicht gerecht geworden. Letztlich war uns ein homogenes Team wichtig. Am Ende haben wir sechs Teilnehmer ausgewählt, sie waren zwischen 16 und 22 Jahre alt. Den anderen mussten wir absagen. Für viele brach eine Welt zusammen, was noch mal zeigte, wie wichtig das Projekt bei einzelnen geworden war. Die Mädchen bekommen ab 2011 einen eigenen Kader und wir werden sehen, wie er sich entwickelt.

Das Team war aber nun bereit für die zweite Phase der Kaderzeit: Ausbildung und Teamfindung.

In den nächsten eineinhalb Jahren werden wir noch zu den verschiedensten Orten fahren, um alle Spielarten des Bergsteigens zu üben. Ausbildungsinhalte sind Alpin- und Eisklettern, Erste Hilfe und Bergrettung, Taktik, Planung und Risiko-Management. Aber auch, was ein mir sehr wichtiger Punkt ist, das Kennenlernen verschiedener Persönlichkeiten des Bergsports. Damit meine ich erfahrene Bergsteiger aus den verschiedensten Gebieten und Ländern der Alpen oder darüber hinaus. Deshalb versuche ich, was bis jetzt auch gelungen ist, immer einen Einheimischen mit als Ausbilder zu gewinnen. Selbst wenn es nur zu einem gemeinsamen Abendessen reicht, bekommen die Teilnehmer in einem persönlichen, ungezwungenen Gespräch und Miteinander die verschiedenen Ansichten, Philosophien und Ethiken der einzelnen Athleten und Regionen mit auf den Weg, können also ihren Horizont erweitern und Kontakte in den einzelnen Gebieten gewinnen, die um Hinweise und Auskünfte bis hin zu den aktuellen Verhältnissen befragt werden können. Ich merke, wie viel Motivation diese Treffen bei den Teilnehmern hervorrufen und wie sie diese Begegnungen begeistern.

Es ist klar, dass ich nicht alle Ausbildungsinhalte beherrsche oder so vermitteln kann, wie es für das sehr hohe Niveau der Teilnehmer von Nöten wäre oder wie ich es mir wünschte. Deshalb versuche ich immer, die besten Spezialisten zu bekommen. So wird Chris Semmel das Thema Lawinenkunde vermitteln, Daniel Gebel und Heinz Zak das Techno-Klettern oder Dr. Uli Steiner Höhenmedizin und Erste Hilfe. Er wird auch als Expeditionsarzt die Abschluss-Expedition begleiten. Auch das gelingt bis jetzt sehr gut und ich habe das Gefühl, dass sich jeder wirklich positiv entwickelt und jede einzelne Maßnahme für jeden Neues bringt.

Auch ist mir bewusst, welche Verantwortung ich habe und wie angespannt ich bin sowohl bei Kadermaßnahmen als auch bei den „privaten“ Unternehmungen der Einzelnen. Dies ist wohl die größte Herausforderung an mich, es zu schaffen, die Teilnehmer im alpinen oder im Expeditionsbergsteigen möglichst weit zu fördern und zu pushen, sie möglichst nah an ihre persönliche Grenze zu bringen, aber zu einem Unfall darf - oder besser – sollte es nicht kommen. Das Risiko ist aber definitiv in diesen Bereichen des Bergsteigens viel größer als beim Sportkletterkader, bei dem ein Teilnehmer schon mal an oder sogar über seine Grenze gehen kann, was im Expedkader ein absolutes „No-Go“ ist.

Dessen sollte sich jeder bewusst sein, angefangen beim DAV-Hauptverein und seinen Verantwortlichen über die Sponsoren bis hin zu den Eltern und den

Expeditionskader 2012: David Göttler gibt Instruktionen zum Eisklettern

Mitgliedern des Alpenvereins, die sich mit dem Thema Expedkader beschäftigen oder dafür Interesse zeigen. Im Hauptverein sind wir uns dieser Tatsache bewusst und ich hoffe, dass auch die anderen Beteiligten dies klar sehen. Deshalb war es mir auch ein großes Anliegen, alle Eltern der Teilnehmer einmal kennen zu lernen und ihnen den Kader und seine Ziele vorzustellen. Wir haben

das in einem ganz klassischen Rahmen gemacht, bei einer Weihnachtsfeier im letzten Winter. Das sehr positive Echo, auch von den Teilnehmern, hat bestätigt, wie wichtig dieses Treffen war und ist.

Als Finale wird es 2012 eine Expedition geben, die die Teilnehmer gerade planen. Sie recherchieren über verschiedene Gebiete, wobei grundlegende Kriterien von ihnen schon festgelegt wurden. Der Hauptverein und ich mischen uns nur sehr wenig ein, solange ein vertretbarer Rahmen, was etwa objektive Gefahren oder Kosten anbelangt, eingehalten bleibt.

Kriterien haben die Teilnehmer bis jetzt folgende formuliert: Es soll ein „kombiniertes Ziel“ (Eis und Fels) gefunden werden. Es sollte ein 6.000 m hoher Berg sein, damit sie Erfahrung in der Höhe sammeln können, es soll irgendwo in den asiatischen Raum gehen und es soll ein Ziel sein, an dem alle zusammen an einer Tour unterwegs sein können. Ich begrüße das sehr, weil das Team wirklich sehr sehr stark ist und jeder eine kleine Vorliebe in unterschiedlichen Bereichen hat, was in der Summe dem gesamten Team zugutekommen kann. In einem halben Jahr wollen wir dann ein konkretes Ziel gefunden haben, dieses im Detail planen und 2012 ausführen. Danach wird der Kader aufgelöst und es beginnt ein neuer Zyklus von drei Jahren ab 2013.

Als großes Plus des diesjährigen Kaders empfinde ich die sehr homogene Leistung der Teilnehmer, die aber durch die individuellen Vorlieben oder kleinen Spezialisierungen aufgelockert und ergänzt wird. So haben alle einen Nutzen und können einander fördern. So haben wir einen oder zwei Teilnehmer, die schon sehr gut Eis klettern können. Wenn diese dann einen Teilnehmer als Seilschaftspartner bekommen, der noch nicht so weit ist, kann dieser sehr gut einen weiteren Schritt nach vorne machen.

Und das funktioniert! Hier findet zwar eine Art Wettbewerb statt, aber nicht gegen sondern für einander, ein gegenseitiges Aufbauen und Lehren. Jeder versucht vom anderen möglichst viel zu erfahren, zu lernen und abzuschauen. Das zu beobachten, ist sehr schön und zeigt mir, dass das Konzept wirklich gut ist und dass Wettbewerb und Leistungsvergleiche nicht negativ besetzt sind. Ganz im Gegenteil.

Ich kann deshalb erneut betonen, dass ich den Expedkader wirklich für ein sehr gutes Programm empfinde. Junge Bergsteiger kommen zusammen, um eine sehr fruchtbare Zeit für ihr Bergsteiger-Sein zu erleben. Ich hoffe, dass dieses Programm weiterhin beim Alpenverein und seinen Sektionen und Mitgliedern auf Begeisterung und Unterstützung stößt.

Bayerländer im Expeditionskader 2012

Drei Bayerländer gehören dem Expeditionskader 2012 an: David Göttler als Leiter und Trainer, Dario Haselwarter als Teilnehmer und Yvonne Koch als Teilnehmerin des Frauenteams

David Göttler

David Göttler

Geboren 3. September 1978, wohnt in München. Mitglied der Sektion Bayerland seit 1976. Das Mitglied des DAV-Expedkaders 2002 machte nach Abitur und Zivildienst die Ausbildung zum staatlich geprüften Berg- und Skiführer und arbeitet seit 2004 als Führer und Bergprofi. Ehrenamtlich engagiert er sich in der Kommission Leistungsbergsteigen des DAV.

Highlights

Fels und Bouldern

Schwer .... Da gibt es so viele schöne Routen, aber die Alpinen bleiben irgendwie präsenter, deshalb mag ich alpine Sachen wohl auch so gerne!

Eisklettern

Merlin und Krönung im Zillertal, im Winter 2009/10

Mixedklettern

mach ich sehr wenig …

Fels alpin

Weil erst vor kurzem: die Pumprisse; ich bin immer wieder faziniert, wie gut die früher schon unterwegs waren! Hut ab! (Anmerkung der Redaktion: Erstbegehung 1977, ein Jahr vor Davids Geburtstag);
Cerro Pier Gorgio in Patagonien, auch wenn wir wegen schlechtem Wetter nicht bis ganz hoch kamen, die genialste Granitkletterei, die ich kenne!

Eis/Mixed alpin

Im Winter Colton/MacIntyre an den Grandes Jorasses, Nordwände von Eiger und Matterhorn
Supercanaleta am Fitz Roy in Patagonien

Expeditionen

K2 (schon zweimal versucht, aber nie bis ganz oben!), Dhaulagiri, Gaurishankar (auch nicht bis ganz oben) und Lhotse waren sicher meine bis jetzt schönsten Expeditionen

Dario Haselwarter

Dario Haselwarter

Geboren 27. Dezember 1987, wohnhaft in München, Medizinstudent, Mitglied der Sektion Bayerland seit 2009

Highlights

Fels + Bouldern

Sibirian Winter (X), Indian Summer (X), Wo die wilden Kerle wohnen (X)

Eisklettern

Sogno Canadese WI5, Travenanzestal

Mixedklettern

American Spirit (M6+/WI5), Hinterhornbach

Fels alpin

Lilith (IX+, 200 m), Schweizereck (Rätikon)
Schatila (IX, 200 m), Schweizereck (Rätikon)
Blaue Lagune (IX-, 300 m) onsight, Wendenstöcke
Locker vom Hocker (VIII-/VIII, 300 m), Schüsselkar
Pumprisse (VII, 300 m), Fleischbankpfeiler (Wilder Kaiser)
Ötzi trifft Yeti (VIII+, 300 m), Kleine Zinne
Perlen vor die Säue (IX-, 300 m), Kleine Zinne, onsight,
Hasse-Brandler (VIII+, 500 m), Große Zinne, onsight
Voyage selon Gulliver (VIII, 400 m, a.f.), Grand Capucin
Grandes Jorasses Nordwand, Walkerpfeiler (ED 2, VI A0, 1.200 m)

Eis/Mixed alpin

Madness très Mince (500 m, M6/WI5), Pointe de Pré de Bar
Frendopfeiler (800 m, VI-, 50°), Aiguille du Midi

Expeditionen

Huayna Potosi, 6.050 m
Illimani, 6.450 m

Yvonne Koch

Geboren am 3. März 1989, wohnhaft in München, der Sektion Bayerland im Jahre 2011 beigetreten. Yvonne ist Studentin der Geophysik an der Technischen und der Luwig-Maximilian Universität München.

Im DAV ist sie als Jugendleiterin und stellvertretende Jugendreferentin (allerdings der Sektion München) tätig.

Highlights

Fels+Bouldern

Kochel „X-Mas Flour Hour“ 7c; Kochel „Schneeflittchen und die 7 Schlecker“ Boulder 9

Eisklettern

„Männer ohne Nerven“ Pinnistal; „Hängende Gärten“

Eis/Mixed alpin

Erstbegehung in der Südwand des Illimani (Bolivien)

Fels alpin

Schüsselkarspitze „Locker vom Hocker“; Kleine Zinne „Ötzi trifft Yeti“, Tofana di Rozes „Via Lux“

Was sagen Deine Eltern/Familie/Partner/Freunde zu Deinem Bergsport? Gibt es Kritik oder Bedenken?

Meine Eltern sind selbst aktive Bergsteiger und Paddler, die ständig überall in der Welt unterwegs sind. Daher kennen sie die Situation, dass man z.B. mal länger nicht erreichbar ist. Deshalb haben sie zum Glück Verständnis für meine Leidenschaft. Die meisten meiner Freunde sind auch Bergsteiger oder Kletterer und kennen das daher auch.

Welche Hobbys / Interessen hast Du?

Abgesehen Bergsteigen mache ich Musik und fotografiere, treffe mich mit Freunden, bastel irgendwelches Ausrüstungszeug ....

Wie finanzierst Du Dich?

Ich bekomme Unterstützung von meinen Eltern und Großeltern fürs Studium. Außerdem arbeite ich als Klettertrainerin und mache Jugendkurse beim DAV.

Was magst Du an Menschen? Was regt Dich auf?

Intrigante Personen regen mich auf. Ich selber bin relativ direkt und das schätze ich auch an anderen. Am meisten schätze ich es, wenn Menschen sich für das, was sie tun, begeistern, egal ob beim Bergsteigen oder anderswo.

Was sind Deine Stärken? Was sind Deine Schwächen?

Eigentlich bin ich immer gut gelaunt. Meine Psyche im Alpinen ist, glaub ich, auch nicht so schlecht. Schwächen sind sicherlich, dass ich schon mal recht ungeduldig werden kann und etwas inkonsequent bin.

Welche Ziele hast Du?

In der Zeit, in der ich arbeite oder studiere, auf jeden Fall Klettern trainieren, um im Alpinen auch in schwereren Touren sicherer zu sein. Ansonsten freue ich mich ständig auf den Winter: Da ist's nicht so warm und es gibt endlich wieder Eis! Vor allem möchte ich wieder auf Expedition gehen: Reisen, große Berge und das ganze Drumherum machen mir eigentlich am meisten Spaß.

Wie hast Du mit dem Bergsport angefangen?

Mit meiner Familie war ich schon immer draußen unterwegs. Im Winter auf Skitour und im Sommer hauptsächlich beim Canyoning und Kajakfahren. Mit 13 bin ich in eine Jugendgruppe beim Alpenverein gekommen. Wir hatten supermotivierte und fitte Jugendleiter. Da hab ich vermutlich dann meine Begeisterung fürs Bergsteigen gefunden.

Woher kommt Deine Motivation?

Mir macht schon mal einfach das Klettern und Bergsteigen als „Sport" Spaß. Aber vor allem erlebt man nirgendwo so intensive Momente, wie wenn man mitten in der Nacht losläuft und irgendwann die Sonne aufgeht oder man den ganzen Tag in einer großen Wand klettert. Mich fasziniert besonders das Zusammenspiel von unbeständigem Eis und „ewigem" Fels.

Was war für Dich ein besonders gutes / ein besonders schlechtes Erlebnis?

Ein schlechtes Erlebnis hatte ich mal, als ich mit meiner Jugendgruppe auf Skihochtour unterwegs war und sich der Hang vor uns plötzlich gesetzt hat und einen Riss bekam. Gute Erlebnisse gibt es ständig. Ich freue mich zum Beispiel jedes Mal, wenn ich zur Schüsselkar laufe, weil das Tal dort so schön ist. Etwas Tolles war aber auch das erste vernünftige Essen nach vier Tage am Illimani.

Hast Du Vorbilder?

Mich beeindrucken immer Bilder von früher, als sie mit Bollerschuhen und einem Strick um den Bauch schwere Touren geklettert sind! Überhaupt finde ich Menschen, die ihre Träume nicht nur träumen, sondern verwirklichen, gleich ob im Bergsport oder sonst wo, motivierend.

Dolomiten klassisch bis modern[2]

Mit dem Expedkader unterwegs

Andi Dick

Nachdem der neue Expedkader seine Vorstellung auf der Outdoor-Messe hinter sich gebracht hatte, wendeten sich die sechs Jungs dem zu, was sie (noch) deutlich besser können: Klettern. Sieben Tage Dolomiten, mit dem Trainer David Göttler, dem Special Guest Michi Stacheder als Co-Trainer und Daniel Bartsch als Kameramann.

Moderne Zeiten, Marmolada

Zum Aufwärmen startete die Truppe am Passo Giau oberhalb Cortina mit alpinen Sportkletterrouten bis IX-. Nach kurzem Schlechtwetter war die nächste Station die südliche Civettagruppe mit den mächtigen Felstürmen von Torre Venezia und Torre Trieste. Die klassischen Touren „Carlesso/Sandri“ (650 m, VIII-) und „Cassin-Kante“ (650 m, VII+) am Torre Trieste, Marksteine der Klettergeschichte und Pflichtpunkte für jedes Tourenbuch, waren für die Kaderjungs vergnüglicher als eine bloße Pflichtübung. Max Dünßer und Sebi Brutscher dagegen machten sich an die anspruchsvolle Route „Rondo Veneziano“ (430 m, IX-) am Torre Venezia und konnten sie bis auf eine Seillänge onsight klettern.

Doch an einen Ruhetag war noch nicht zu denken. Am Abend fuhr das Team gleich weiter Richtung Marmolada und in der Früh um vier begann der Aufstieg zur Südwand. Auf den Spuren von Heinz Mariacher, Luggi Rieser und

[2] Der Beitrag wurde www.alpenverein.de entnommen.

Reinhold Messner wurden die Touren „Moderne Zeiten“ (800 m, VII+), „Schwalbenschwanz“ (750 m, VI) und „Vinatzer/Messner“ (800 m, VII-) durch die berühmte Wand geklettert.

Zum Abschluss der Woche führte es den Expedkader noch zum eigentlichen Markenzeichen der Dolomiten, den Drei Zinnen. Voller Motivation startete das Team in aller Früh zu den bekannten Nordwänden: David Göttler und Dario Haselwarter kletterten die „Hasse/Brandler“ (Große Zinne, 550 m, VIII+), Max Dünßer und Michael Stacheder pressten sich durchs „Phantom der Zinne“ (Große Zinne, 550 m, IX+), Sebi Brutscher und Felix Sattelberger gaben sich die „Schweizer Führe“ (Westliche Zinne, 500 m, IX) und Mirko Breckner und Reini Hones waren mit dem Kameramann Daniel Bartsch in der „ISO 2000“ (Große Zinne, 550 m, VIII+) unterwegs.

Schweizer Führe, Westliche Zinne

Richard Goedeke, Große Untergriffe!

Beeindruckend und sehr interessant waren auch die Treffen mit dem Dolomiten-Altmeister und Verbandsratsmitglied Richard Goedeke und mit Kurt Astner, Erschließer vieler moderner extremer Dolomitenrouten. Zufrieden und auch ein wenig müde beendeten die sechs Jungs die erste offizielle, sehr erfolgreiche Maßnahme des DAV-Expedkaders 2012.

Droites-Nordwand

Dario Haselwarter

Der grelle Klingelton meines Handys lässt mich um zwei Uhr nachts aus dem unruhigen Schlaf hochfahren, in dem ich mich seit wenigen Stunden hin und her gewälzt habe.

Ich brauche ein paar Sekunden, um mich zu erinnern, wo ich mich eigentlich befinde. Gestern waren Michi[3] und ich bei strahlendem Wetter von der Grand Montets-Bahn zum Refuge d'Argentière hinüber gestapft.

Die Droites-Nordwand

Nun befinde ich mich also auf dieser Hütte direkt gegenüber der verdammten Droites-Nordwand, die mich, seit ich sie letzten Winter das erste Mal gesehen hatte, nicht mehr losgelassen hat.

Wohl oder übel schäle ich mich aus dem warmen Schlafsack, schlüpfe in meine eiskalten Klamotten und beginne mit klammen Fingern, den mitgebrachten Fertigkuchen zu zerteilen.

Über Nacht hat das Wetter etwas eingetrübt und so stolpern wir gegen zwei Uhr morgens in den schneidenden Wind, der gleich ein gutes Stück meiner Motivation wegbläst.

Warum zum Teufel habe ich mich nur auf das Ganze eingelassen? Schießt es mir durch den Kopf. Vor zwei Tagen, im schon frühlingshaften München erschien mir die Droites noch als verlockendes Ziel, von dem ich seit langer Zeit träumte. Doch jetzt, wo es an die Realisierung des Traumes geht, schleichen sich immer mehr Zweifel ein.

Wie wir schon vor Tagen vom Office de Haute Montagne in Chamonix erfahren haben, sollen die Verhältnisse in der Wand gut sein.

Trotzdem beginnen die Zweifel in meinem Kopf an der Moral zu nagen. Hält das Wetter? Werden wir schnell genug sein? Trotz mangelnder Akklimatisierung? Oder scheitern wir an dem, was Lionel Terray so lyrisch wie treffend in den fünfziger Jahren als die „Eroberung des Unnützen“ beschrieb?

Jeder von uns hat nur einen leichten Schlafsack dabei, ein Biwak wollen wir hier im Januar nicht wirklich erleben.

Während ich missmutig über den Gletscher meinem selbstgewählten Schicksal entgegen stapfe, versuche ich meine Zweifel hinunterzuschlucken.

Der Gletscher ist windverblasen und die Schneedecke trägt nicht immer. Bei jedem dritten Schritt brechen wir bis zu den Knien ein. Fluchend denke ich an meine Ski, die uns das Vorankommen hier sehr erleichtern würden.

Nach mühseligen eineinhalb Stunden erreichen wir den Fuß der Wand. Endlich Eis und nicht mehr dieser tückische Schnee.

Der Bergschrund hält uns nur kurz auf. Michi übernimmt die Führung und legt gleich ein ordentliches Tempo vor. Das Blankeis auf den ersten 500 Metern ermöglicht immer wieder solide Zwischensicherungen. Stürzen ist trotzdem nicht erlaubt, da wir, um Zeit zu sparen, am laufenden Seil klettern.

Nach drei Stunden haben wir das erste lange Eisfeld überwunden und nähern uns dem Beginn der Schwierigkeiten. Der einsetzende Sonnenaufgang vertreibt nicht nur die Nacht, sondern auch die schwarzen Gedanken.

Auch wenn wir mittlerweile von Standplatz zu Standplatz sichern, halten sich die Schwierigkeiten in Grenzen. Aber die Kälte und die häufigen Spindrifts verhindern, dass es zu gemütlich wird.

Im Mittelteil der Droites-Nordwand

Während ich mit kalten Fingern Michi nachsichere, lass ich meinen Blick über den Argentière-Kessel schweifen. Die Unruhe der Nacht ist einer Nachdenklichkeit gewichen. Was reizt mich am Bergsteigen? Warum gehe ich nicht einfach mit meiner Freundin gemütlich Sportklettern?

Könnte ich mit meiner Zeit und Energie nicht viel Sinnvolleres anfangen? Mich sozial engagieren?

Ich versuche mir einzureden, dass ich wenigstens aus den Bergen als zufriedenerer und somit besserer Mensch in die normale Welt zurückkehre.

Merke aber insgeheim, dass solche Rationalisierungen nur dazu dienen, das eigene Gewissen zu beruhigen.

Nach ein paar steilen Längen legt sich die Wand wieder etwas zurück. Das Gelände ist nicht schwer, aber wir müssen schauen, dass wir Tempo machen. In unserem nicht akklimatisierten Zustand ziehen sich die letzten Längen. Im Kampf gegen die brennenden Waden verschwindet auch die Lust, sich mit Fragen über Sinn und Unsinn des Bergsteigens zu beschäftigen.

Gegen drei Uhr nachmittags erreichen wir endlich die Breche des Droites. Nach elf Stunden in der schattigen Nordwand vertreiben die ersten Sonnenstrahlen die letzten Zweifel am Sinn unseres Tuns. Das Leben ist schön.

Allerdings müssen wir auch wieder runter vom Berg und so beginnen wir bald nach Süden abzuseilen. Ich muss an Ginat, den Erstbegeher unserer Route, denken, dem hier ein ausbrechender Abseilblock zum Verhängnis wurde.

Nach einigen Abseillängen erreichen wir schließlich flacheres Gelände. Leider treffen wir hier wieder auf unseren alten Bekannten aus der Nacht. Gestatten, Bruchharsch mein Name. So wanken wir dem Tal entgegen.

Im Dunkeln erreichen wir schließlich den Winterraum des Refuge de Couvercle.

Der Abstieg am nächsten Tag zur Montenvers-Bahn ist reine Formsache.

In Chamonix versuche ich stinkend und schmutzig, wie ich bin, nach Argentière zu unserem Auto zurück zu trampen.

Nach einigen Minuten hält ein kleiner Fiat Punto. Eine junge Französin nimmt mich mit und will wissen, was ich hier in einem derart bemitleidenswerten Zustand mache.

Als ich ihr mit etwas Stolz in schlechtem Französisch erklären will, dass wir gerade die Droites-Nordwand geklettert sind, zuckt sie nur die Achseln.

Droites? – Nie gehört.